

Drinnen und Draussen

Wie komme ich, auf einer CD, die so viele Musiken enthält wie ein Hund Flöhe, vom einen zum andern? Wie blase ich die Gehörgänge wieder frei, wo es doch ein strenges Nacheinander in keiner Musik gibt und jeder den Gedanken nachhängt, auf die er zuvor gestossen wurde, ein sauberer Ablauf also und Gott sei Dank nichts ist als die Konstruktion der Plattenproduzenten, Musiker und Komponisten? Corin Curschellas, die Bündner Sängerin, an der zu Hause das Fernweh zerrt und draussen das Heimweh, unterbricht ihr Heimatwerk MUSIC LOVES ME immer mal wieder mit Alltagsgeräuschen, damit die Welt nicht zu heil und das Bekenntnishafte nicht zu pathetisch wird. Bruchstücke einer höchst persönlichen Konfession (um's mit Goethe zu sagen, der hier auch mal nebenbei eins ausgewischt bekommt) sind es trotzdem, die hier zwischen Waschmaschinen-, Strassen-, Espressomaschinen-, Schreibmaschinen-, Aufzugs- und Staubsaugergeräuschen, dem Telefonbeantworter von Dodo Hug und einem Dialogausschnitt von *LA DOLCE VITA* von nicht weniger als der ganzen Welt und nicht mehr als Frau Curschellas handeln. Am Ende vernehme ich mit Rührung ein sozusagen ausgestorbenes Geräusch: das eines sich in der unendlichen Endschleife einer alten Vinyl-Platte drehenden Pick-ups. So ist man in den Nächten jugendlichen Leichtsinns nach kurzem Erschöpfungsschlaf wieder aufgewacht, wenn die Müdigkeit und der Rotwein den Enthusiasmus überschwemmt hatten; unter dem Tisch lag der Steiner und trank mit dem Hund kalten Kaffee, und vor den Fenstern dämmerte der Tag, der furchtbar auf uns niederbrach. Was nur meint, diese exzellente, klug gebaute und vielseitige CD enthalte nicht nur Persönlichstes. Sie provoziert solches auch beim Zuhörer, Sentimentalitäten inbegriffen.

Die Migros, deren Reihe MUSIKSZENE SCHWEIZ ohnehin eine kulturelle Tat ist, ist für diese aufwendige Produktion nicht hoch genug zu loben. Schon eine Aufzählung der hier in unterschiedlichen Besetzungen tätigen Musiker gibt einen Eindruck vom Anspruch des Unternehmens: Steve Argüelles, Max Lässer, Steve Watts, Django Bates, Christy Doran, Uli Scherer, Tony Coe, Fritz Hauser, Hans Kennel. Wäre der Begriff nicht so auf den Hund gekommen, würde ich sagen: Dies ist die neue *Heimatmusik*. Das meint, trotz einer Reihe von rätoromanischen Texten; eben nicht das bluemete Trögli und das Glück im Winkel, sondern, aus einem nun einmal auch durch die eigene Biografie mitbestimmten Blickwinkel, die ganze Welt. Die ist, versteht sich, in Stücken, das Paradies verspielt, die Engel befleckt. Diese Distanz ist Corin Curschellas wichtiger als die zwischen Bünden und Bowery, aus ihr stammt die Kraft ihrer Grotesken, Skurrilitäten (sie gräbt doch tatsächlich eine Stahl-Hymne des amerikanischen Stadt- und Techno-Mystikers Carl Sandberg aus dem Jahr 1920 aus), aber auch ihrer Verlustanzeigen. Zwischen Folk, Rock und gelegentlich sogar Jazz entsteht hier eine sehr eigene Musik, die ihre Herkunft offenlegt (Like Joni heisst ein Titel, und ein anderer, Step By Step, spielt mit den Zitaten eines knappen halben Hunderts von Jazz-**Standards**), aber immer über diese hinausgeht: Tief, Aber Nicht Definitiv nennt sie ein Stück, das in einem bizarren Neo-Expressionismus einen Flug um die Welt wagt. Die Idylle erscheint allenfalls im Zitat, sie wird vielfältig gebrochen, verrückt durch diese Sängerin, bei der sich die schweizerische Identität und ihre Weltoffenheit geradezu gegenseitig bedingen. Eine besonders schöne Scheibe. Auch wenn sie nur sehr bedingt unter die Rubrik Jazz gehört.

Music Loves Me · Corin Curschellas · MGB

Peter Rüedi, aus *«Stolen Moments»*, Echtzeit-Verlag, 2013